

# 1.

## *Verlaufen – Arthur Rimbaud diesseits von Aden*

Charleville an der Maas war anderen Provinzstädtchen »an Idiotie klar überlegen«. Die Preußen standen vor Sedan, und die Notare, Glaser, Steuereinnehmer, Schreiner, all die Dickwänste, scheinheiligen Spießbürger und grässlichen Kleinbürger im Ruhestand zogen wieder Uniform an, fuchtelten mit den Waffen herum und spielten sich als Teufelskerle auf. Die Post brachte den Buchhändlern keine Bücher mehr, an Zeitungen

gab es nur ein Lokalblättchen, dessen Eigentümer, Direktor, Geschäftsführer, Chefredakteur und einziger Mitarbeiter ein und dieselbe Person war und den Geist der Menge reproduzierte. »Ein schöner Dreck!« Der fünfzehnjährige Rimbaud bekam einen schauderhaft juckenden Ausschlag von Idiotie auf der Haut, fühlte sich krank, ausgestoßen, eingesperrt in dieser unbeschreiblichen Ardennengegend, verbannt mitten ins Vaterland, löste sich auf in der Banalität, der Böswilligkeit und der grauen Öde. Er träumte von Sonnenbädern, Reisen, Abenteuern, endlosen Wanderungen, Zigeunerleben, gleich heute müsste er losgehen, auf und davon, beide Hände in die Taschen und hinaus.

Geld hatte er keins in den Taschen. In Paris wird er auf dem Bahnhof wegen Schwarzfahrens verhaftet, ins Gefängnis gesteckt, von seinem Rhetorik-Lehrer

ausgelöst. Dann reißt er wieder von zu Hause aus, diesmal zu Fuß nach Belgien, wo er eine Anstellung bei einer Zeitung in Charleroi zu finden hofft, doch abgewiesen wird. Immer wieder zieht es ihn nach Paris, Paul Verlaine führt ihn bei seinen Dichterfreunden ein, die Rimbauds Poesie bewundern, von ihm aber so gut es geht vergrault werden. Er zerlumpt und verlaust, durchwühlt Müll nach Essbarem und flucht auf dieses »Scheiß-Paris«. Nicht, dass er der Provinz nachtrauerte, wo man Mehlsachen und Dreck aß, Bier aus der Gegend und Landwein trank. Doch in Paris war alles nur Destillation und Zusammensetzung, nichts Schöpferisches, alles Beschränktheit, und jedermann war ein Schwein. Wonach er sich zurücksehnte, das waren die klaren ardennischen und belgischen Flüsse, die kleinen wilden Quellen und dieses »grässliche Charlestown« mit seiner Bibliothek und dem

## Café Universum.

Er hielt es nirgendwo lange aus, und er kam immer wieder zurück nach Charleville oder zum Weiler Roche, wo seine Mutter einen Bauernhof hatte, schauerlich ist es auf dem Land in Frankreich, kein Buch, keine Kneipe. Im Juli 1872 geht er mit Verlaine, der Frau und Kind verlässt, nach Brüssel, dann nach London. Dort geben die »zwei gebildeten Herren aus Paris« – so die Annoncen – Französisch-Unterricht, leben zusammen und lieben sich, bis es zum Streit und zum Bruch kommt, als – abermals in Brüssel – Verlaine auf Rimbaud schießt und ihn am linken Handgelenk verletzt. Verlaine wandert ins Gefängnis, Rimbaud nach Roche, Paris, England, wo er Unterricht gibt und sich zugleich in der *Times* als Reisebegleiter eines Herrn, vorzugsweise Künstlers, oder einer Familie in südlichen oder östlichen Ländern andient und als Pariser mit

bedeutenden Kenntnissen in Literatur und Sprachen und mit besten Empfehlungen anpreist – ohne Erfolg. Vier Monate später lebt er als Hauslehrer in Stuttgart und lernt Deutsch, nach drei Monaten zieht es ihn in den Orient, zu Fuß geht er durch Württemberg, die Schweiz, Italien, lernt Italienisch, will bis Brindisi laufen, von dort mit dem Schiff weiterfahren, bekommt unterwegs jedoch einen Sonnenstich und wird vom französischen Konsul in Livorno nach Marseille zurückgeschickt. Den Winter über beschäftigt er sich in Charleville mit Arabisch, Hindustani, Russisch, im nächsten Frühling will er nach Russland, unterwegs wird er in Wien ausgeplündert und wegen Landstreicherei abgeschoben. Er geht nach Brüssel, lässt sich für die holländische Kolonialarmee anwerben, desertiert auf Java drei Wochen nach seiner Ankunft in Batavia (Jakarta) und fährt auf einem